

Wer hilft Ihnen in Sachsen?

Gynäkologische Operationen

Krankenhaus	Trägerschaft	Operationen im Jahr	Antibiotikavorsorge (in Prozent) 1	Thrombosevorsorge (in Prozent) 2	Empfehlung von Hausärzten (in Prozent) 3	Externes Qualitätszertifikat 4
Bautzen	Oberlausitz-Kliniken	263	95,6	99,3	5,4	nein
Bischofswerda	Oberlausitz-Kliniken	224	97,4	99,3	3,9	nein
Dresden	Diakonissenkrankenhaus	424	99,5	100	15,3	ja
Dresden	Städt. Klinikum Friedrichstadt	404	100	100	10,8	nein
Dresden	Städt. Krankenhaus Neustadt	279	99,5	100	8,9	ja
Dresden	St. Joseph-Stift	522	5	100	15,8	nein
Dresden	Universitätsklinikum Carl Gustav Carus	434	100	100	12,8	nein
Freital	Weißeritztal-Kliniken	296	100	99,5	5,4	nein
Ebersbach	Klinikum des Landkreises Löbau-Zittau	218	98,4	99,3	4,4	nein
Görlitz	Malteser Krankenhaus St. Carolus	85	98,6	97,3	3,4	nein
Görlitz	Städtisches Klinikum	228	100	100	6,9	ja
Großenhain	Klinikum Riesa-Großenhain	278	98,9	100	3,0	ja
Hoyerswerda	Klinikum	303	100	100	4,9	nein
Kamenz	Malteser Krankenhaus St. Johannes	276	97,1	99,4	7,9	ja
Leisnig	Helios Krankenhaus	259	6	6	4,4	nein
Meißen	Elblandkliniken	306	99	99,4	6,9	ja
Pirna	Klinikum	270	98	100	6,9	nein
Radebeul	Elblandkliniken	259	97,4	97,9	3,4	ja
Riesa	Klinikum Riesa-Großenhain	291	100	100	3,9	ja
Sebnitz	Sächsische Schweiz Klinik	unter 20	100	100	10,3	ja
Weißwasser	Kreis Krankenhaus	194	99,4	100	5,4	nein
Zittau	Klinikum des Landkreises Löbau-Zittau	311	98,4	99,3	6,4	nein

So lesen Sie die Tabelle



Prof. Dr. Joachim Kugler: Die Qualitätsvorgaben werden

den von allen Häusern, für die die Zahlen vorliegen, erfüllt. Allerdings ist fraglich, ob die Antibiotikagabe und Thromboseprophylaxe bei Gebärmutteroperationen die wichtigsten Qualitätsindikatoren für gynäkologische Operationen sind, zu denen z. B. auch Eierstock-Operations gehören. Komplikationsraten, der Einsatz gewebsschonender Op-Techniken usw. werden zwar bundesweit erhoben und bewertet, aber derzeit leider noch nicht veröffentlicht. Ich hoffe, dass in zukünftigen Qualitätsberichten diesen relevanten Informationen mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Legende:

- 1 Vorsorglicher Einsatz von Antibiotika bei der Entfernung der Gebärmutter. Die bundesweite Norm liegt bei 90 Prozent.
2 Maßnahmen zur Verhinderung einer Thrombose. Die bundesweite Norm liegt bei 95 Prozent.
3 Ergebnisse einer Befragungen von 206 Hausarztpraxen.

Mehrfachnennungen waren möglich. Hervorgehoben sind Empfehlungen von mehr als 10 Prozent der Hausärzte. Der wichtigste Grund für die Empfehlung sind positive Erfahrungen (63,1 Prozent).

4 Bewertung des Qualitätsmanagements durch externe Organisationen mit Zertifikat

5 Die Daten, die das Krankenhaus gemeldet hat, werden noch von der Projektgeschäftsstelle Qualitätssicherung der Sächsischen Landesärztekammer überprüft.

6 Es gibt dazu keine Angaben im veröffentlichten Qualitätsbericht des Krankenhauses

Prof. Dr. Joachim Kugler ist Leiter des Lehrstuhls Gesundheitswis-

senschaften der TU Dresden und wertet für die SZ die Qualitätsberichte der Krankenhäuser und die SZ-Umfrage unter Hausärzten aus. Qualitätsdaten, die die bundesweit geforderte Norm einhalten oder überbieten, sind in der Tabelle zur besseren Orientierung grün markiert.

„Es war ein schwerer Eingriff“

Sybille Göbel musste sich die Gebärmutter entfernen lassen.

Plötzlich traten bei Sybille Göbel über Tage hinweg immer wieder heftige Unterleibsschmerzen auf, begleitet von starken Blutungen. Anfang März ging sie schließlich zum Arzt und wurde sofort in die Klinik eingewiesen. „Bei einer Ultraschalluntersuchung im Krankenhaus wurde eine Gebärmutterveränderung festgestellt. Ein hünergroßer Myomknoten hatte sich gebildet“, sagt die 47-Jährige. Nur wenige Tage später folgte die Operation. „Ich habe eine achtjährige Tochter, meine Familienplanung ist abgeschlossen. Deshalb fiel mir die Entscheidung nicht so schwer, mir die Gebärmutter entfernen zu lassen.“

Danach ging es ihr von Tag zu Tag besser. „Schon zwei Tage nach der Operation bin ich aufgestanden und habe mit Physiotherapie begonnen. Trotzdem war es ein schwerer Eingriff, den man auf keinen Fall unterschätzen sollte“, sagt Sybille Göbel. Dass sie die Tochter in der Zeit im Krankenhaus bei der Familie gut aufgehoben wusste, hat ihr geholfen. Im Mai hofft Sybille Göbel wieder als Verkäuferin arbeiten zu können. (SZ)



Nach ihrer Unterleibsoperation ist Sybille Göbel inzwischen wieder auf die Beine gekommen und genießt es, wieder unbeschwert spazieren gehen zu können.

Foto: SZ/Thomas Lehmann

Ärzte sind keine Götter in weiß, sondern fehlbare Menschen

Über medizinische Qualität soll offen diskutiert werden, sagt Arztpräsident Jan Schulze im Gespräch mit der SZ.

Die Sächsische Landesärztekammer vergleicht seit langem die medizinische Qualität der Krankenhäuser. Das geschieht ohne Öffentlichkeit. Was bringt das?

Qualitätssicherung ist ja kein neues Thema für die Ärzteschaft. Verstorbene wurden schon vor Jahrhunderten obduziert, um die Todesursache zu klären und zu überprüfen, ob da womöglich etwas falsch eingeschätzt worden ist.

Die Qualität stationärer Behandlungen wird seit etwa zehn Jahren systematisch analysiert. Der Gemeinsame Bundesausschuss hat festgelegt, dass für 26 Leistungsbereiche 180 Qualitätsmerkmale erfasst werden. Diesem Qualitätswettbewerb stellen sich alle Krankenhäuser in Sachsen. Sie liefern die Daten, die von den Arbeitsgruppen und der Projektgeschäftsstelle in unserer Kammer überprüft wer-

den. Gibt es Auffälligkeiten, folgen Gespräche mit den Verantwortlichen. Dafür sind die Kliniken dankbar, weil so Fehlerquellen erkannt und beseitigt werden können. Das geschieht im fachlichen Dialog unter Kollegen. Den Nutzen haben die Patienten.

Was denken Sie, wenn über gravierende Behandlungsfehler berichtet wird?

Es gab Meldungen – zum Beispiel über einen Herzklappenkandal – die aufgeblasen werden und später wie eine Seifenblase platzen. Solche kampagnenhaften Skandalisierungen kann ich überhaupt nicht vertragen. Sie stellen Ärzte unter einen Generalverdacht und verunsichern die Patienten. Etwas anderes sind Meldungen über Behandlungsfehler. Ärzte sind Menschen, und Menschen machen Fehler. Das kann viele Ursachen haben. Organisatorische Unzulänglichkeiten, eine mangelhafte Kommunikation, Unaufmerksamkeit, Hektik. Jeder Fehler ist schlimm, mancher tragisch. Ich will da nichts bagatellisieren. Aber es gibt auch den Satz in der Medizin: Jeder Fehler ist ein Schatz. Wenn er nicht vertuscht, sondern analysiert wird, dann pas-



Professor Jan Schulze vertritt als Arztpräsident rund 14 400 Mediziner in Sachsen. Foto: momentphoto.de/Oliver Killig

siert er hoffentlich kein zweites Mal. Ärzte sind keine Götter in weiß, sondern fehlbare Menschen, wobei man ich wünscht, dass die

Fehler möglichst gegen Null gehen. Sind die Krankenhäuser besser, die bestimmte Operationen sehr häufig durchführen?

Es gibt keinen eindeutigen Beweis, dass die Klinik, in der viel operiert wird, dies dank ihrer Erfahrung besser macht als andere. Daher ist nur für wenige Krankheitsgruppen eine Mindestmenge festgelegt worden, um eine sogenannte Gelegenheitschirurgie zu vermeiden. Das gilt auch wegen des hohen apparatetechnischen Anspruchs für die Nieren-, Leber- und Stammzelltransplantationen, für hoch komplizierte und komplexe Eingriffe an der Speiseröhre und der Bauchspeicheldrüse und für künstliche Kniegelenke. Da ist zum Beispiel nachgewiesen, dass weniger Wundinfektionen auftreten, wenn häufiger operiert wird.

Zum ersten Mal wird die Tür in die OP-Säle einen kleinen Spalt geöffnet. Einige wenige Qualitätsdaten werden veröffentlicht. Sind Sie damit zufrieden?

Die Patienten haben den legitimen Wunsch, Informationen zu bekommen, die beispielsweise vor einer Operation wichtig sind. Das ist jetzt zum Teil möglich. Es ist ein Anfang.

Trotzdem ist wohl keiner absolut zufrieden. Das Problem ist, dass diese Informationen schwer zu finden und für Laien schwer verständlich sind.

Deshalb hilft die Sächsische Zeitung mit dem Krankenhausführer. Wir bereiten diese Informationen für unsere Leser auf.

Und das ist gut so. Das hilft den Patienten. Sie bekommen wichtige Informationen über Erkrankungen und was jeder selbst prophylaktisch

Broschüre ab Mitte Mai

Der große SZ-Krankenhausführer erscheint ab Mitte Mai in einer etwa 40-seitigen Broschüre.

Der Preis beträgt 3,90 Euro für SZ-Abonnenten. Ihnen wird die Broschüre ohne Versandkosten geliefert. Wer die SZ nicht abonniert hat, zahlt 4,90 Euro zuzüglich 1,95 Euro Versandkosten.

Bestellungen sind möglich unter 01802 - 30 41 48

(6 Cent/Anruf aus dem Festnetz der dt. Telekom, Mobilfunk abweichend) oder schriftlich an die Sächsische Zeitung 01055 Dresden Kennwort Krankenhausführer

Und die Übersicht über die Krankenhäuser gibt eine Orientierung – und das alles ohne Werbung für einzelne Einrichtungen. Die Landesärztekammer unterstützt das Projekt, weil wir über Qualität nicht nur in geschlossenen Zirkeln diskutieren dürfen. Wenn Daten veröffentlicht werden, sollten wir sie so wie das jetzt geschieht gut aufbereiten.

Die Tabellen, die wir veröffentlichen, sind nicht vollständig. Einige Daten werden von der Geschäftsstelle Qualitätssicherung der Landesärztekammer überprüft. Was bedeutet das?

Wenn Ergebnisse stark von denen anderer Krankenhäuser abweichen, wird geprüft, welche Ursachen das hat. Sind es nur Fehler in der Statistik? Oder gibt es größere Probleme in einzelnen Bereichen? Das wird im sogenannten strukturierten Dialog geklärt mit dem Ziel, Schwachstellen zu erkennen und zu beseitigen und dadurch die Qualität zu verbessern. Dazu sind im Einzelfall weitere Gespräche notwendig. Es sind auch Sanktionen möglich, aber die waren bisher nicht nötig.

Das Gespräch führte Renate Berthold